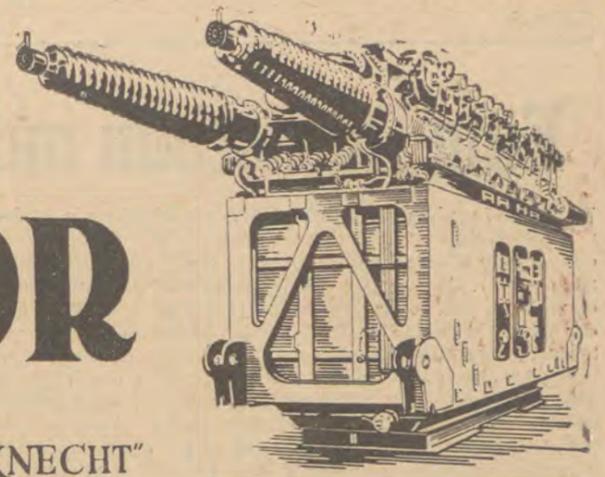


DER TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 16 / April 1958

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

10. Jahrgang

1. Mai 1958 – Schach den Atomkriegern!

Und wieder dröhnen die Straßen in allen Städten der Welt vom Marschtritt ungezählter Arbeiterbataillone. Am 1. Mai soll sich die ganze Macht der Arbeiter konzentrieren, ihre Kraft zeigen und den Kapitalisten ihre Forderungen in die Ohren schreien, so beschloß es die Arbeiterinternationale im Jahre 1889. Und seit diesem Tage zittern die Kapitalisten vor der immer größer werdenden Macht der Arbeiterklasse. Weder Bajonette und Maschinengewehre noch verlogene Phrasen von Volksgemeinschaft und Sozialpartnerschaft vermochten es, die internationale Arbeiterklasse in ihrem Siegeszug aufzuhalten.

Alle Machtmittel der kapitalistischen Klasse waren nicht imstande, den Sieg der Arbeiter zu verhindern. Zwar vermochten die Herrschenden noch die Welt in zwei grauenhafte Weltkriege zu stürzen, aber gleichzeitig haben sie damit ihren eigenen Untergang noch beschleunigt. Als Folge des ersten Weltkrieges purzelten, wie Lenin es vorhersagte, eine ganze Anzahl Kronen in den Sand, und aus dem Blut und Schlamm stieg im Osten die Morgenröte einer neuen Zeit auf, entstand in Rußland der erste Arbeiter- und Bauern-Staat.

Als Folge des zweiten Weltkrieges entstanden eine Reihe weiterer sozialistischer Staaten, darunter die DDR, wurde der Sozialismus zum Welt-system, konnten sich viele Länder von den Fesseln der Kolonialherrschaft lösen, hat sich mehr als die Hälfte der Menschheit von den Fesseln der Imperialisten und Militaristen befreit.

Unbesiegbar ist die einige, entschlossene, kämpfende Arbeiterklasse. Sie wird auch die Atomkrieger aus Bonn, Washington und London bezwingen, die das ungeheuerste Verbrechen an der Mensch-

Wir wollen nicht sterben, Im Elend verderben, Weil weniger Profitgier begehrt, Daß ein Atomkrieg die Erde zerstört, Wir wollen ein Leben Gemeinsam erstreben, In dem das Atom allen Menschen der Welt

Zur Wohltat gereicht und den Frieden erhält.

Wir dürfen nicht schweigen, Wir müssen es zeigen, Die Welt soll es sehen, Wo wir alle stehen, Drum sind wir dabei am 1. Mai!

Oskar Neuß, TV

heit, den Atomkrieg, vorbereiten. In der ganzen Welt, einschließlich Westdeutschlands, erheben sich die friedliebenden Menschen gegen die, die ihren Untergang verzögern wollen, selbst um den Preis von Hunderten Millionen Menschen.

Aber daraus wird nichts. Angespornt durch das große Beispiel der Sowjetunion, die die Experimente von Atom- und Wasserstoffbomben eingestellt hat und seit Jahren das Verbot dieser Massenvernichtungswaffen fordert, werden am 1. Mai

ungezählte Millionen die Forderungen auf die Straße tragen:

Schluß mit den Atom- und Wasserstoffbomben!

Für eine atomwaffenfreie Zone in Europa!

Für die Zukunft unserer Kinder! Für Frieden, Demokratie und Sozialismus!

Dafür reihen wir uns am 1. Mai in die Heerscharen der Arbeiterklasse ein. Denken wir daran: Wer abseits steht, unterstützt seinen eigenen Untergang. Je machtvoller unsere Kundgebung, desto größer die Hilfe für die schwer kämpfenden westdeutschen Schwestern und Brüder.



Unter den 300 deutschen Arbeitern, die an den Maifeierlichkeiten in Mokau teilnehmen, befindet sich der Verdiente Aktivist Kollege

Gerhard Zühlke, Mr.

Kollege Zühlke wird zwei Wochen in der Sowjetunion umherreisen können. Unseren Glückwunsch, Gerhard!



Zum 72. Geburtstag des Genossen Ernst Thälmann gab das Orchester des Stabes der sowjetischen Streitkräfte unter der Leitung von Major Guljaw in der Versandhalle ein Konzert

Zu Ehren des 1. Mai

Die Wi 3 hat ihre Verpflichtung, den Schalterbauern zu helfen und über ihre normale Kapazität von 10 bis 11 Spulen täglich 18 Spulen zu wickeln, in Ehren erfüllt. Genau am 21. April sind die 216 Widerstandsspulen fertiggestellt worden.

Die Kollegen des Großtransformatorbaus verpflichteten sich anlässlich des 1. Mai, dem Kampftag der Werktätigen, statt drei Stück 100-MVA-Trafos im II. Quartal zusätzlich noch einen 100-MVA-Trafo für die Energieversorgung der DDR fertigzustellen.

Um dieses große Ziel im II. Quartal zu erreichen, ist es erforderlich, daß alle Kollegen der Abteilungen Gtr, Gtra, Rs und der Vorwerkstätten alle Kräfte zur Erreichung dieser Aufgabe einsetzen. Die Kollegen Brigadiere, Meister und Ingenieure müssen so disponieren, daß die jeweiligen angegebenen Einzeltermine unbedingt eingehalten werden. Bei Unzulänglichkeiten ist sofort Abteilung TTG anzusprechen.

Zu Ehren des 1. Mai schließen sich die Kollegen des Bereiches TZ – Verwerkstätten – dem Aufruf des Großtransformatorbaus an und verpflichten sich, zu den gegebenen Planaufgaben die Voraussetzung für eine zusätzliche Lieferung eines 100-MVA-Trafos zu schaffen.

Dieser Beschluß wurde in der Aktivtagung, die am 21. April in TZ mit allen Wirtschaftsfunktionären und Vertrauensmännern stattfand, einstimmig angenommen.

Die Abteilung TTF begrüßt die Verpflichtung der Abteilung Gtr, an-

lässlich des 1. Mai im II. Quartal zusätzlich einen 100-MVA-Trafo für die Energieversorgung in der DDR fertigzustellen. Diese Verpflichtung wird die Planerfüllung des TRO im 1. Halbjahr sicherstellen, gleichzeitig die Energieversorgung der DDR in starkem Maße fördern.

Die Abteilung TTF schließt sich dieser Verpflichtung an und erklärt sich bereit, durch den operativen Einsatz aller zuständigen Kollegen die geforderten Termine zu realisieren. Für die Realisierung der Termine wird seitens TTF die unbedingte Unterstützung der Abteilungen TZ und TZF gefordert. Die Kollegen der Abteilung TTF erklären sich bereit, in kollektiver Zusammenarbeit mit der Abteilung TZF für die Realisierung zu sorgen.

Aus der Erkenntnis heraus, daß jeder Transformator, eine Stärkung unserer Arbeiter- und Bauern-Macht ist, haben sich die Behälterbauer verpflichtet, 28 Wellblechkästen zu Ehren des 1. Mai, des internationalen Kampftages der Arbeiterklasse, elf Tage vorfristig, also bis zum 30. April, fertigzustellen.

In der NAW-Abschnittsberichtszeit vom 11. bis 20. April leisteten auf unserer hiesigen betriebseigenen NAW-Baustelle Lehrlinge von BBS/LW 246 Stunden und ältere Angehörige von BBS, BS und HV 88 Stunden, zusammen also 334 freiwillige Aufbaustunden.

Gustav Müller
NAW-Beauftragter

Was das Maikomitee zu sagen hat

Dieses Mal ist der Aufmarschweg sehr kurz. Wir treffen uns Unter den Linden, etwa vor dem Eingang der Universität. Da sich der Treffpunkt um einige Meter nach vorn oder hinten verschieben kann, werden deutlich sichtbare Schilder allen Kollegen helfen, den Betrieb zu finden.

Wie schon berichtet, werden wir Gelegenheit haben, die Parade der Nationalen Volksarmee aus nächster Nähe sehen zu können. Dazu aber müssen wir bis 8.45 Uhr am Stellplatz sein. Unmittelbar nach der Parade eröffnet der Kreis Köpenick die Demonstration der Werktätigen.

Das Maikomitee schlug vor, daß die Kollegen der einzelnen Bereiche geschlossen demonstrieren. Die Bereichsleiter werden gebeten, bei der Organisation dieser Aufstellung zu helfen.

Unser neues Werk, TK Niederschönhausen, will es sich nicht nehmen lassen, mit uns gemeinsam zu marschieren.

Die Auswertung der „Roten Ecken“ erfolgt am 29. April durch eine Kommission. Damit keine Ausschmückung übersehen wird, wird gebeten, die „Roten Ecken“ bei Kollegen Bartoock, Kulturelle Massenarbeit, zur Besichtigung anzumelden.

Um den zu erwartenden Andrang besser bewältigen zu können, wird ab Friedrichshagen alle sieben und ab Oberschöneweide alle zehn Minuten ein Zug eingesetzt werden. Die Köpenicker werden gebeten, auch die Dampfzüge zu benutzen, die vom Güterbahnhof eingesetzt werden. Zur schnelleren Abwicklung wird gebeten, sich die Fahrkarten vorher zu besorgen.

Und nun Kolleginnen und Kollegen: Alle Vorbereitungen sind geschaffen, um die diesjährige Maidemonstration, die dem Kampf gegen den Atomtod gilt, zu einer machtvollen Kundgebung werden zu lassen. Der kurze Marsch gestattet jedem die Teilnahme. Darum nicht am Straßenrand stehenbleiben, sondern einreihen in den Zug. Die Anforderung an den einzelnen ist gering, aber das Kampziel gewaltig.



NEIN

sagt das deutsche Volk,
sagt die friedliebende Welt.

Darum

erhebe auch DU Deine Stimme. Demonstriere mit uns am 1. MAI gegen die Kriegstreiber, für eine atomwaffenfreie Zone in Europa!

Eine Rückschau auf den 1. Mai 1931

Die Brüningschen Notverordnungen überstürzten sich und fordern von der Arbeiterklasse immer wieder neue Opfer. Es vergeht kein Tag ohne Lohnraub, ohne Herabsetzung der Akkordlöhne, keine Woche ohne Steuern, ohne neue Belastungen. Die Preisschraube wird immer stärker angezogen; Fleisch, Linsen, Bohnen werden durch Zölle verteuert. Die Frauen, besonders die der Millionen Erwerbslosen, haben kaum noch Brot genug für die Kinder, es langt nicht mehr für die billigste Margarine. Das Kind muß zum Arzt, doch muß man zuerst 50 Pfennig für einen Krankenschein bezahlen. Unzählige sind bereits die Opfer, die gebracht werden müssen. Mit Schrecken sieht jeder Arbeiter, wie der eiserne Stiefel des Kapitalismus ihn und seine Familie zur Erde drückt. In riesigen Schlangen stehen die Erwerbslosen an den Arbeitsnachweisen und Stempelstellen. Die beschäftigten Arbeiter sind kaum noch mehr als Sklaven des menschenfressenden Tempos und der modern ausgestatteten Fabriken.

Fließbänder, rollende Tische, mechanisierte Fördermittel haben das Innere der Betriebe umgewandelt. Die Fließbänder zwingen jeden Menschen, seine letzten Kräfte herzugeben. Der rollende Tisch wartet nicht, er geht nach Minuten und Sekunden berechnet, und der Mensch muß mitmachen.

Die Presse der beiden Arbeiterparteien — „Der Vorwärts“, „Die Rote Fahne“ —, aber auch bürgerliche Zeitungen, wie der „Dortmunder Generalanzeiger“, berichten, daß nunmehr die Unternehmer bereit sind, die von den Gewerkschaften geforderte 40-Stunden-Woche einzuführen. Ohne Lohnausgleich. Aber das bedeutet doch, daß der Arbeiter noch weniger verdienen soll, das bedeutet noch weniger Brot.

In denselben Zeitungen lesen wir am 25. April 1931: „Die Generaldirektoren von Siemens beziehen ein Jahresgehalt von 800 000 DM, die Ge-

In der Nr. 13 des „Transformator“ habe ich anlässlich der Trauerfeier für den verstorbenen Kollegen Max Rehwald, die am Donnerstag, dem 13. März 1958 stattfand, das Verhalten der BPO, Werkleitung und BGL kritisiert und ihnen eine Frage gestellt.

Die Redaktion des „Transformator“, die sich durch das Wort schon (in Gänsefüßchen) angesprochen fühlte, gab in einer Anmerkung zu meinem Artikel eine Erklärung, die durchaus anzuerkennen ist.

Leider vermisse ich und sehr viele Genossen noch immer eine Stellungnahme der oben genannten Gremien zu der gestellten Frage. **Otto Damm**

neraldirektoren der IG-Farben 500 000 DM, die Generaldirektoren der Hamburg-Amerika-Linie 600 000 DM und die der Reichsbank 340 000 DM. Das sind die, die dem deutschen Arbeiter skrupellos den Hunger diktieren. Ihre Tresore werden Tag und Nacht von der Polizei bewacht. Diese Schupobeamten sind ständig bereit, jede Volksaktion gegen die Arbeitslosigkeit, gegen den Hunger, gegen Brüning und den hinter ihm lauenden offenen Faschismus zu zerschlagen.“

Die Betriebsarbeiter und die Arbeitslosen, die christlichen und freigesinnten, die organisierten und nichtorganisierten Arbeiter sammelten sich um die KPD. Er nützte nichts, daß die Kapitalisten einen Schmutzkübel nach dem anderen über die KPD ausschütteten, es nützte auch die antibolschewistische Hetze nichts. Die KPD wurde zu einem Bollwerk, vor dem die Kapitalisten zitterten.

Die Arbeiter rüsteten zum 1. Mai. In allen Betrieben brach sich der Wille Bahn, diesen 1. Mai zum wirklichen großen Kampftag zu machen. Und dieser 1. Mai 1931 wurde zu einer roten Volksaktion, zu einem politischen Massentstreik. Aller Terror der polizeilichen Schlägerkolonnen war machtlos.

Durch die kapitalistische Krise waren zwar alle Schichten getroffen und stark erschüttert worden, doch leider gab es noch zu viele, die lieber an den Fleischtöpfen des kranken Kapitalismus saßen, als sich mit der Arbeiterklasse zu verbinden.

Die Millionen der Krupp, Stinnes, Thyssen, Flick, die in Hitlers Kassen

NACHGEDACHT — VERBESSERT

Ohne eine Steigerung der Arbeitsproduktivität ist eine Verbesserung unseres Lebensstandards nicht möglich. Obwohl in unserem Betrieb seit 1945 sehr viele Verbesserungen durchgeführt wurden, gibt es immer noch einige Kollegen, die sagen: „Das machen wir schon 20 oder 30 Jahre so, und hier läßt sich nichts mehr verändern.“ Ist es aber wirklich so? Nein, niemals. Einige Beispiele: Der Kollege Karl Müller in der Abt. Geax preßte z. B. über 20 Jahre lang Hartpapierwinkel. In der Preßform wurde je Pressung ein Winkel gepreßt. Kollege Müller dachte nach und machte den Vorschlag, zwei Winkel in einer Form zu pressen. Es wurde lediglich eine Blechzwischenlage angefertigt. Dadurch konnte die Normzeit von 233 Minuten auf 132 Minuten für einen Win-

flossen, vollendeten dann mit brutalem Terror das Werk der Zerstörung und Vernichtung alles mühsam Errungenen.

Die amerikanischen und die deutschen Imperialisten organisieren wieder durch die Bonner Adenauer-Regierung und ihre Lakaien den Atomtod. Ihr Wirtschaftswunder zerplatzt wie eine Seifenblase. Ihre Kohlen verbrennen auf den Halden; ebenso, wie auch ihr Stahl zu rosten beginnt. Krise — Krieg — Krise, das ist ihr Kreislauf und ihr Untergang.

Schon 1931 wies der Genosse Ernst Thälmann am Beispiel der Sowjetunion darauf hin, daß der Sozialismus die Geißel der Arbeitslosigkeit überwinden hat, während sie im Kapitalismus immer größere Dimensionen annimmt.

Es bleibt also nach wie vor Aufgabe und Verpflichtung der gesamten deutschen Arbeiterklasse, dafür zu sorgen, daß das in Vorbereitung befindliche Verbrechen der Bonner Atompolitiker und Revanchisten verhindert wird. Der Kampf um die Erhaltung des Friedens, welchen die Regierung der Sowjetunion unermüdet und mit unerschöpflicher Geduld führt, muß uns allen Mahnung und Verpflichtung sein, nicht zu vergessen und stündlich zu überlegen, was noch getan werden muß, um einer Handvoll Kapitalisten die Kriegsfackel aus den Händen zu reißen.

Der 1. Mai 1958 muß zu einem Kampftag gegen den Atomtod werden, wie ihn Berlin noch nicht erlebt hat.

Wer nicht gegen den Atomtod demonstriert, ist dafür. **Otto Sylla**

kel mit 15 mm Wandstärke gesenkt werden. Hinzu kommt noch bei jeder



Karl Müller, Geax

Prag, ein unvergeßliches Erlebnis

Von Ruth Reinhold, EK

(Schluß)
Es ist ein gewaltiger Bau, und schon beim Betreten wird einem, bedingt durch eine leichte Orgelmusik, die die Nationalhymne der CSR als Symphonie spielt, sehr feierlich zumute. Die Halle ist aus weißem, rotem und grauem Marmor erbaut und besteht aus mehreren Sälen. Im ersten Saal befinden sich auf der linken Seite die symbolischen Gräber der in den Freiheitskämpfen gefallenen CSR-Bürger. Hier findet man auch das Grabmal Julius Fučíks. An den Fenstern stehen die Namen der Konzentrationslager, in welchen viele umgekommen sind, wir lasen darunter auch Auschwitz, Oranienburg, Buchenwald und Mauthausen. Was wir als Deutsche beim Lesen empfanden, brauche ich wohl nicht zu sagen.

Auf der rechten Seite befinden sich die Grabmäler von verstorbenen Regierungsmitgliedern, u. a. auch das Grabmal mit der Urne von Antonín Zapadný, geschmückt mit einem Strauß weißer Alpenveilchen. Durch einen kurzen Gang gelangt man dann in die Halle, wo Klement Gottwald aufgebahrt liegt. Selbst im

Tode hat er noch einen so entschlossenen Ausdruck, daß man glaubt, er schlafe nur.

Man begibt sich dann in den oberen Stock, wo sich der Trauersaal befindet. Er ist sehr einfach und schlicht und hinterläßt doch einen nachhaltigen Eindruck.

Der letzte Besuch war dann dem Saal des unbekannteren gefallenen sowjetischen Soldaten gewidmet. In der Mitte steht das Grabmal des unbekannteren sowjetischen Soldaten. Als wir das Mausoleum verließen, wagten wir nur zu flüstern, und erst ganz allmählich legte sich der Bann. Als wir wieder im Omnibus saßen, waren wir alle der Meinung, daß das wohl das schönste Erlebnis dieses Tages war und bleiben wird. Der Nachmittag stand zu unserer freien Verfügung.

Auf Stadtbummel

Unsere Dolmetscherin vom Vorabend hatte sich erboten, uns noch ein wenig durch die Stadt und durch die Kaufhäuser zu führen, und so gingen wir um 15 Uhr bummeln. Wir waren überrascht von den vielen Menschen, die dort am Sonntag auf

der Straße spazieren gehen. Am meisten überrascht waren wir wohl davon, wieviel Läden auf sind, wieviel Menschen am Sonntag ihre Einkäufe tätigen. Es ist ein Hochbetrieb, den wir auf unseren Straßen nur von Volksfesten oder vom Weihnachtsmarkt kennen. Wir überzeugten uns dann von einem sehr reichhaltigen Angebot an Waren, Lebensmitteln usw. Das Verkaufspersonal ist sehr gut geschult, und es war eine Freude, dort einzukaufen und zuzusehen.

Zum Abschluß möchte ich sagen: Wir haben so viel erlebt, gehört und gesehen, daß man es mit wenigen Worten nicht sagen kann. Aber eines ist uns zur Gewißheit und Verpflichtung geworden, daß wir diese Menschen, die uns wirklich ihre Freundschaft entgegenbringen, nie mehr enttäuschen dürfen. Wir müssen uns mit aller Kraft dafür einsetzen, durch unsere gemeinsamen Bemühungen den Frieden in der Welt zu sichern, den Aufbau des Sozialismus zu verwirklichen und damit uns allen ein schöneres und besseres Leben in Frieden und Wohlstand zu schaffen.

Pressung die Dampfeinsparung. Man sieht also, eine ganz einfache Angelegenheit ohne viel Kosten, aber ein großer Nutzen.

Koll. Maluschke hatte beim Schneiden und Fräsen der Hartpapierisolatoren für Druckgasschalter immer Schwierigkeiten. Er dachte nach und machte den Vorschlag, an die Tischkreissäge eine Verlängerung anzubauen. Diese Verlängerung ist als Gleitschiene angebracht. Auf dieser Gleitschiene läuft die Winkellehre auf Kugellager. Dadurch ist ein einwandfreier Winkelschnitt gewährleistet und die Arbeit körperlich wesentlich erleichtert. Der Vorschlag bringt einen jährlichen wirtschaftlichen Nutzen von 634,85 DM.

In unserem Betrieb werden Tausende von Hartpapier- (Geaxmaterial) und Preßspanleisten gefertigt. Für diese Fertigung wurde zum Abnehmen der Leisten ein zweiter Mann benötigt. Durch einen Kollektivvorschlag wurde eine Vorrichtung

gefertigt, die den automatischen Transport der Leisten vornimmt. Die ersten Versuche an dieser Vorrichtung hatten ein derart gutes Ergebnis gezeigt, daß sich Koll. Szidick, Koll. Pietrzyk und Meister Lucht sofort entschlossen, die gesamte Leistenfertigung zentral zusammenzulegen. Bisher wurden Hartpapierleisten in Geax und Preßspanleisten in Abt. T1 gefertigt. Der hierdurch erreichbare wirtschaftliche Nutzen ist im Augenblick noch gar nicht zu übersehen.

An diesen drei Beispielen können wir sehen, daß es oft ganz einfache Dinge sind, die zu einer wesentlichen Steigerung der Arbeitsproduktivität führen. Ich glaube bestimmt, daß es nicht die letzten Vorschläge dieser Kollegen gewesen sind. Eine Lohnminderung ist in keinem Falle bei diesen Kollegen eingetreten. Die den Kollegen gesetzlich zustehenden Prämien werden ein weiterer Ansporn sein. **Hoffmann, AN**

Jugend, kämpfe um dein Leben!

Der 1. Mai ist der größte Kampftag der internationalen Arbeiterklasse. Seit Jahrzehnten demonstrieren die Arbeiter für ihre Forderungen. Viele dieser Forderungen sind durch die geballte Kraft der Arbeiter schon erkämpft worden. Aber ein neues, fürchterliches Gespenst steht vor uns und besonders vor der Jugend. Die Atompolitiker von Dulles bis Adenauer und Strauß bereiten den Atomkrieg vor. Sie errichten in Westdeutschland Atombomben und Raketenbasen. Sie wollen die deutsche Jugend wieder in einen mörderischen Krieg hetzen. Sie bedrohen damit uns alle, aber besonders das Leben der Jugend.

Dagegen müssen wir uns wehren. Der 1. Mai steht in aller Welt im Zeichen des Kampfes gegen den Atomtod. Die älteren Kollegen haben in vielen jahrzehntelangen Kämpfen große Erfolge errungen, deren Nutznießer wir, die Jugend, sind. Sie haben den 1. Mai oft mit langer Ar-

beitslosigkeit, mit Gefängnis, mit Schlägen durch die Polizei bezahlen müssen. In den kapitalistischen Ländern ist es heute noch so.

Wenn die Arbeiter in diesem Jahr am 1. Mai ihre Stimme erheben und den Atomkriegsvorbereitern in den Arm fallen, dann dürfen wir, die Jugend, nicht zurückstehen. Wir, die wir das Leben noch vor uns haben, sind am meisten von den Militaristen bedroht. Wir sollten am 1. Mai vollzählig zur Demonstration erscheinen. Die Mörder der deutschen Jugend, die in den zwei Weltkriegen die Blüte der Jugend in die Massengräber gebracht haben, sollen sehen, daß wir ihren verderblichen Weg nicht mehr mitmachen wollen.

Darum, Jungen und Mädel des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“:

Am 1. Mai nimmt auch der letzte von uns an der Demonstration teil!

Willi Gärtner, Ghs

Gruß dem Friedenskongreß

4200 Arbeiter und Angestellte des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ in Berlin-Oberschöneweide entbieten dem zur Zeit in Leipzig tagenden Friedenskongreß ihre solidarischen Grüße.

Wir hoffen und erwarten, daß dieser bedeutende Friedenskongreß in Leipzig gute Arbeitserfolge erzielen möge. Es muß und wird gelingen, die gesamte Bevölkerung beider heute noch getrennten Teile Deutschlands zu überzeugen, daß jeder im Inter-

esse der Erhaltung und Festigung des Friedens kämpfen muß gegen Militarismus, Aufrüstung, Stationierung und Fertigung von atomaren Waffen, für eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa.

Wir versichern dem Leipziger Friedenskongreß unsere aufrichtigste Mitarbeit und erwarten, daß er ein guter Auftakt ist für den internationalen Weltfriedenskongreß.

Friedenskomitee, VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“

Lehrlinge arbeiten im sozialistischen Wettbewerb

Schon seit geraumer Zeit wurden die Druckluftantriebe FPT 31 in der Lehrwerkstatt in Grundausführung und mit pneumatischer Rückmeldung gefertigt. Im Monat März, also zum Ende des I. Quartals, wurden laut Absprache mit dem Schalterbau 166 Stück benötigt, um den Plan im Monat März zu erfüllen. Diese Aufgabe sollte von den Lehrlingen durchgeführt werden. Es bestanden jedoch große Schwierigkeiten in der Belieferung von Einzelteilen, die zur Montage notwendig waren. Es waren Schwierigkeiten, die wir anfangs nicht überwinden zu können glaubten. Hier zeigte sich jedoch der Elan unserer Jugend. Mit großem Interesse ist sie an diese Schwierigkeiten herangegangen und mit dem Gedanken, dem Sektor Ghs in seiner Planerfüllung zu helfen. Es waren eingehende Besprechungen notwendig, um die Einzelteile bis zur Montage der Objekte zu steuern. Wir konnten erst am 16. März mit der Montage der FPT 31 beginnen. Dazu mußte im Schichtwechsel gearbeitet wer-

den. Allen Lehrlingen, die an der Fertigstellung dieser Objekte beteiligt waren, kann man nur ein volles Lob aussprechen. Hier zeigte sich ein Kollektivgeist in der Arbeit, der vorbildlich war, zumal man bedenken muß, daß so ein Antrieb immerhin ein Gewicht hat, das manchem Lehrling viel zu schaffen macht, denn bei der Ausführung der Arbeit sind Transportarbeiten nötig, wie z. B. vom Anreißtisch zur Bohrmaschine und von der Bohrmaschine zum Montagetisch. Trotzdem sind unsere Lehrlinge mit Freude bei ihrer Arbeit gewesen.

Am 31. März konnten wir mit Stolz die Fertigstellung der 166 Stück Druckluftantriebe FPT 31 melden und damit zur Erfüllung des Quartalsplanes beitragen.

Unsere Lehrlinge haben damit im sozialistischen Wettbewerb ihre Verpflichtungen eingehalten. Dank und Anerkennung unseren Jungen in der Lehrwerkstatt für ihre geleistete Arbeit. **E. Panke, BBS**

AN SPREE UND ELBE

Zwischen den Werktätigen der volkseigenen Industrie besteht eine enge Verbundenheit, arbeiten sie doch gemeinsam an der Erfüllung der Volkswirtschaftspläne und dem Aufbau des Sozialismus. Besonders eng aber ist die Verbindung mit unserem Schwesterwerk Transformatoren- und Röntgenwerk Dresden. Unsere Produktion ist zum Teil die gleiche. Was liegt da näher, als die beiderseitigen Erfahrungen, Verbesserungen, Neuerungen zum beiderseitigen Nutzen auszutauschen? Mit Unterstützung des „Neuen Deutschland“ sollen die Kollegen beider Werke über die Betriebszeitungen „Der Funke“ und „Der Transformator“ in regelmäßigen Kontakt und Erfahrungsaustausch auf allen Gebieten der Produktion und des gesellschaftlichen Lebens treten. Diese Artikel sollen in beiden Betriebszeitungen veröffentlicht werden.

Liebe Kollegen von Tra-R6!

Wir haben von eurem Ziel, zu Ehren des V. Parteitag sieben Tage Planvorsprung zu erreichen, gehört. Wir haben auch von euren Schwierigkeiten gehört.

Die Kollegen der Abteilung Regelschalterbau im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ waren und sind immer bereit und bemüht, euch Kollegen im Transformatoren- und Röntgenwerk Dresden ihre volle Unterstützung zu gewähren. Wir haben des öfteren die Lieferung von Schaltergeräten und Motorantrieben mit Zubehör, trotz schlechtesten Voraussetzungen seitens der Materialversorgung, dank unserem Kollektivgeist und Einsatz all unserer Kollegen, zuwege gebracht. Wir möchten nur noch die FB-Nr. Ende Dezember 1957 sowie im Januar 1958 in Erinnerung rufen. Andernfalls müssen wir aber die Abholung tadeln, denn es ist vorgekommen, daß wir mit Kollegen Njtz abgesprochen hatten, die Regler und Antriebe könnten an dem oder dem Tage nachmittags abgeholt werden, aber leider war das Auto schon vormittags im Werk, und die Apparate wurden dann erst Tage

später abgeholt, weil das Auto nicht bis Nachmittag warten konnte.

Kollegen vom Transformatorenwerk Dresden!

Auch wir wissen, was es heißt, den Plan zu erfüllen, und setzen alles daran, unsere Regierung mit unserer Arbeit zu unterstützen.

Willi Schütz, Brigadier in Rs

Für mehr als 500 000 DM Transformatoren stehen in Dresden, die nicht geliefert werden können, weil wir in Berlin nicht die nötigen Schaltergerätewerke dazu fertiggestellt haben, schrieb das „Neue Deutschland“ am 2. April.

Und das sagt der Kollege H. Kunat, KA, dazu:

In einer gemeinsamen Besprechung mit dem Ministerium für Schwermaschinenbau wurden am 3. März die Termine für Regelschaltwerke für das Jahr 1958 festgelegt. Danach war der Termin für die Bestellung 42801/1535-19976 auf den 15. März festgesetzt. Wegen Fehlens von Einzelteilen und der Widerstände mußte jedoch der Termin auf den 15. Mai aufgekündigt werden.

Für die Bestellungen 42651/1535-19840 und 43137/1535-19949 wurden die Termine auf den 30. Juni bzw. auf den 15. Juli festgelegt. TRO wird in beiden Fällen versuchen, eine frühere Lieferung zu ermöglichen. Das auf Bestellung 42665/1435-19875 gefertigte Regelschaltwerk wurde fünf Tage nach dem festgelegten Termin, und zwar am 20. März, geliefert. Der Lieferverzug lag darin begründet, daß die Widerstände verspätet angeliefert wurden. Termingemäß, am 15. März, wurde das auf Bestellung 42665/1435-19875 gefertigte Regelschaltwerk geliefert. Es ist klar, daß wir den Terminforderungen nicht immer gerecht werden können, da uns in den meisten Fällen das Vormaterial, insbesondere Guß, nicht rechtzeitig angeliefert wird.

Durch ständige Fühlungnahme mit dem Kollegen Njtz, Dresden, wird jedoch der jeweils günstigste Termin aufgegeben.

zur Meifeier gehen. In den kapitalistischen Ländern aber müssen die Arbeiter für die primitivsten Rechte demonstrieren, für das Recht auf Arbeit und Erholung, die der Sozialismus schon lange verwirklicht hat.

In einem sind wir uns aber überall einig, sei es im Westen oder Osten: Der Atomtod bedroht uns alle, er kennt keine Grenzen. Deshalb darf

es den Herren von Bonn und New York nicht gelingen, die Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen durchzuführen.

Deshalb werden auch wir griechischen Kollegen, die in der DDR eine zweite Heimat gefunden haben, am 1. Mai an eurer Seite demonstrieren.

Wangelis Pukis, QTP

Wahre Freundschaft

Am 16. April wäre unser Ernst Thälmann 72 Jahre alt geworden. Es war eine besondere Ehrung für die deutschen Arbeiter und ein sehr schönes Zeichen der internationalen Solidarität, daß das Blasorchester

winnen, kommen sie in unsere Betriebe und schaffen so eine Brücke von Mensch zu Mensch. Der starke Applaus war Dank und Anerkennung für die musikalische Stunde, die uns die sowjetischen Freunde bereitet



Groß und klein gaben sich dem unverhofften Konzert hin

des Stabes der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland an diesem Tage bei uns konzertierte.

Genosse Ernst Thälmann steht bei den sowjetischen Menschen in hohem Ansehen. Er verkörpert den deutschen Arbeiter, seine Kampfentschlossenheit, seinen unbeugsamen Widerstand gegen die Reaktion, seinen durch nichts zu brechenden Willen, für das einmal als richtig Erkannte einzutreten bis zum Tode. Das Konzert war also als eine Ehrung für die deutschen Arbeiter gedacht.

Es war ein Freundschaftsbesuch, den das Orchester des Stabes der Sowjetischen Streitkräfte unserem Betrieb abgestattet hatte. Um Kontakt zu unseren Werktätigen zu ge-

hatten, und ein Zeichen dafür, daß unsere Kolleginnen und Kollegen diesen Besuch verstanden und entsprechend gewertet haben.

Ein Höhepunkt der Veranstaltung war der brausende, nicht enden wollende Beifall, als die Feierstunde sich ihrem Ende näherte. Ein weiterer Höhepunkt waren die Abschiedsworte des Dirigenten, des Majors Guljajew, indem er unserem Werk alles Gute zur weiteren Erfüllung seiner Aufgaben und Ziele wünschte.

Man nahm herzlich voneinander Abschied in dem Bewußtsein, sich beiderseits verstanden zu haben.

Dieses Konzert stand unter der Leitung der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Alfred Saube, Galvanik

Griechische Kollegen an unserer Seite

Jahr für Jahr — immer schöner gestalten die Arbeiter der sozialistischen Länder die zur Tradition gewordene Maifeier. Der 1. Mai ist für die von der Ausbeutung befreite Arbeiterklasse der Tag der Freude und des Glücks, aber auch der Tag des Kampfes für den Frieden und gegen den Atomtod.

Während die Arbeiter und die werktätige Intelligenz der DDR und des sozialistischen Lagers zuversichtlich und sorgenfrei der hellen Zukunft des Sozialismus entgegen schreiten, stehen heute die Arbeiter der westlichen „freien Welt“ wieder vor der Frage: „Kannst du am 1. Mai deinen Kindern eine Maifeiere bereiten, oder müssen sie nur die ‚freie Luft‘ genießen?“

Anfangen von Bonn über Paris, Rom, Athen, London bis New York und Chicago, dem Ursprung des internationalen Arbeiterfeiertages, weht nur eine Fahne: die rote Fahne, die früher oder später über der ganzen Welt wehen und die Geißel der Arbeitslosigkeit für immer aus der Welt schaffen wird. Es ist die Fahne, die Chicagoer Arbeiter am 1. Mai 1889 mit ihrem Blut gefärbt haben.

Es blüht nur eine Maiblume: die rote Blume des Sozialismus, die die Atomkrieger in Bonn, London und New York überdauern wird. Diese rote Blume, die zuerst in Rußland aufblühte, dann in Europa und Asien nach Westen bekam, hat schon in Indien, Algerien, Tunesien, Marokko, Ägypten und Kuba Wurzeln geschlagen. Gerade deshalb versuchen die reaktionären Kreise in den kapitalistischen Ländern, den wahren Sinn dieses internationalen Arbeiterfeiertages umzufälschen und den 1. Mai als einen reinen „Naturfeiertag“ hinzustellen.

Die Völker aber setzen sich über diese Versuche hinweg und feiern den 1. Mai auf ihre Art. Die algerische Befreiungsarmee macht den

französischen Imperialisten in Algerien das Leben zur Hölle.

In Griechenland wird das Volk auf seine Art gegen die Errichtung von Raketenbasen demonstrieren.

Eigentlich wollte ich erzählen, wie man in Griechenland den 1. Mai feiert. Ich erinnere mich, wie meine Mutter jedes Jahr zu mir sagte: „Wenn der 1. Mai kommt, pflücke dir einen Kranz aus frischen Blüten und hänge ihn, ehe die Sonne aufgeht, an die Tür. Er bringt dir Glück, und Gott wird uns eine gute Ernte schenken.“

Ja, er sollte uns Glück bringen, aber Gott dachte nie an die Armen. An diesem Tage ist die schöne griechische Landschaft unter dem wolkenfreien, blauen Himmel voller lachender und singender Kinder. Alle Schulen führen Wanderungen durch, um die duftende Natur zu genießen. Es sind jene ahnungslosen Kinder, die von der herannahenden Atomgefahr noch nichts wissen.

Wäre es nicht unsere heiligste Pflicht, das Lachen und Fröhlichsein dieser Kinder auf der ganzen Welt für immer zu bewahren?

Nicht nur auf diese Art wird man in Griechenland feiern. Die über eine Million Arbeitslosen werden auf den Straßen Athens oder Salonikis für eine friedliche, demokratische Entwicklung Griechenlands, für Brot und Arbeit und gegen die Errichtung amerikanischer Raketenbasen demonstrieren. Sie werden dem 1. Mai trotz aller Anstrengungen der Reaktion, den Charakter des 1. Mai zu verfälschen, den wahren Sinn eines internationalen Arbeiterfeiertages geben.

Wie unterschiedlich sind doch die Perspektiven der arbeitenden Menschen auf unserer kleinen Erde. In den sozialistischen Ländern werden die Werktätigen stolz ihre Erfolge beim Aufbau des Sozialismus zeigen, im Gefühl der gesicherten Existenz

Kinderferienaktion TRO 1958

In unserem Lande sind alle Voraussetzungen geschaffen, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, nicht nur fruchtbringend zu lernen und sich allseitig zu entwickeln, sondern auch, um sich gut zu erholen und die Freizeit interessant und inhaltsreich zu verbringen.

Da sich der VEB Zemag in Zeit auf unser Schreiben, das im „Transformator“ Nr. 13/58 abgedruckt ist, nicht gemeldet hat, ist es uns bedauerlicherweise nicht möglich, in diesem Jahre den TRO-Kindern eine interessante Freizeit in Schneeberg im Erzgebirge zu vermitteln.

Trotz alledem werden unsere Kinder frohe Ferientage erleben. Die 30 Kinder, die in jedem Durchgang mit der Eisenbahn nach Gottleuba ins Erzgebirge fahren, und unsere übrigen Kinder, die wieder mit Reisebussen vom Werkhof nach Prennden „rutschen“, werden erneut feststellen, daß die lustigen Tage nur zu schnell vergehen und daß es auch in Prennden schön ist. Zur allgemeinen Kenntnis seien nochmals die einzelnen Durchgänge vermerkt.

Prennden:

1. Durchgang vom 11. bis 31. Juli.
2. Durchgang vom 6. bis 26. August.

Gottleuba:

1. Durchgang vom 7. bis 24. Juli.
2. Durchgang vom 26. Juli bis 12. August.

Ein kurzer Besuch in Prennden vor drei Wochen zeigte uns, daß die Unterbringung der Kinder in diesem Jahre besser sein wird. Die Zelte, die sich zur Zeit in Leipzig zur Reinigung und Reparatur befinden, werden in diesem Jahre Holzböden haben, womit besonders der Sauberkeit gedient ist. Außerdem verschwinden

die Etagenbetten, da Einzelbetten aufgestellt werden.

Aus den eingegangenen Meldungen ist ersichtlich, daß der größte Teil der Kinder wieder dabei ist. Meldungen werden gegenwärtig noch angenommen. Der Elternanteil ist unverändert: für das erste und zweite Kind 12 DM, für das dritte Kind 8 DM, für jedes weitere Kind 5 DM.

Kolleginnen und Kollegen, die aus unverständlichen Gründen dem FDGB, der Massenorganisation aller Werktätigen, nicht angehören, haben einen Zuschlag zu entrichten, der prozentual dem Zuschlag entspricht, den die Gewerkschaft für jedes teilnehmende Kind eines Gewerkschafters aufwendet. Der Betrag wird in der nächsten Nummer unserer Betriebszeitung bekanntgegeben. Da die Nichtmitglieder bedauerliche Einzelfälle darstellen, erfolgt diese Mitteilung hauptsächlich zur Kenntnis für unsere Gewerkschaftskollegen, um ihnen aufzuzeigen, daß wir ihrem Willen entsprechen.

Das Helferkollektiv steht fest. Bemerkenswert ist, daß entsprechend dem BKV 1958 der überwiegende Teil der Helfer Betriebsangehörige sind. Der Lagerleiter befindet sich zur Zeit auf der Lagerleiterschule.

Die Oberschule Köpenick, unsere Patenschule, wird Pädagogen zur Schulung der Helfer delegieren.

Die Kinder aus Kiel möchten ebenfalls wieder dabei sein. Wir werden nichts unversucht lassen, um ihre Reise nach hier zu ermöglichen. Deutsche Kinder aus Ost und West gehören zusammen, denn sie werden später gemeinsam den Aufbau des Sozialismus im ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat vollenden. Daß die Fürsorge für die Kinder in der Deutschen Demokratischen

Und was tust du?

Ostern 1958 stand im Zeichen der Zusammenkunft der Jugend Deutschlands in Erfurt. Das Manifest

„An die Arbeiterjugend, an die junge Generation in beiden Teilen Deutschlands“

beginnt mit den Worten:

„Wir jungen Arbeiter aus ganz Deutschland sind in Erfurt zusammengekommen, um uns über unsere Lebensfragen zu verständigen. In jedem jungen Menschen sind die Gedanken wach, wie er das Leben sinnvoll und schön gestalten kann.“ Und es endet mit dem Ausruf:

„Vorwärts im Kampf für die glückliche Zukunft der ganzen deutschen Jugend. Mit uns ist das Recht — mit uns ist der Sieg.“

Kongreß der Arbeiterjugend Deutschlands

Und was tun wir Aelteren?

Was tun wir, um unserer Jugend zu helfen? Unsere Unterstützung, die wir der Jugend, unserer Jugend, angehen lassen, ist unzureichend. Wenn wir bei der Jungarbeiterkonferenz und der BKV-Rechenschaftslegung festgestellt haben, daß mehrere Jugendliche das Wort zu längeren und kürzeren Diskussionen ergriffen und sehr kritisch zu einzelnen Dingen Stellung genommen haben, dann hörte man manch Aeltere sagen: „Mensch, als ich sechzehneinhalb Jahre alt war, da habe ich nicht gewagt, so zu sprechen.“

Aus diesen und anderen Worten geht hervor, daß die vorwärtsstürmende Jugend zum größten Teil weiß, was sie will, und daß manche Eltern und Erzieher stehengeblieben sind. Die jungen Menschen sind ja überwiegend auch gar nicht schlechter, als wir es einst waren. Sie lassen sich auch von jedem Aelteren etwas sagen, wenn er ihnen, bekräftigt durch sein Vorbild, etwas sagen kann und kein Schwätzer ist.

Das Lebensalter allein macht es nicht, um wirksame Erziehungsarbeit unterstützend zu leisten. „Zeige, was du kannst, und ich werde dir sagen, was du bist!“ Durch Aeußerlichkeiten läßt sich die fortschrittliche Jugend nicht beeindruckend. „Erzieher“, die politisch gesehen, gern auf zwei Stühlen sitzen möchten, können die Jugend nicht überzeugen. Sie läßt sich nur von denen etwas sagen, die ihr etwas bieten können. Da aber der überwiegend größte Teil unserer älteren Werkangehörigen absolut in der Lage ist, unserer heranwachsenden Jugend Helfer zu sein, wird hiermit an sie appelliert, sich in den Zentralen Jugendausschuß sowie die Jugendausschüsse bei den AGL einzuliefern und der BGL bzw. dem jeweiligen AGL-Vorsitzenden ihre Bereitwilligkeit für die tätige Jugendarbeit mitzuteilen.

Die Jugendausschüsse der Betriebs- und Abteilungsgewerkschaftsleitungen sind Hilfsorgane der Gewerkschaftsleitungen in den Betrieben. In enger Zusammenarbeit mit der FDJ bestehen ihre Aufgaben in der Interessenvertretung, der Entwicklung der Aktivität in der Produktion und der sozialistischen Erziehung der Arbeiterjugend. Die Arbeit der Jugendausschüsse, die Mitarbeit der Jugendlichen in den Leitungen und in den gewerkschaftlichen Kommissionen wird dazu beitragen, daß die vielseitigen Probleme der Jugendlichen in der gewerkschaftlichen Leistungstätigkeit sorgfältig beachtet werden.

Wer sich vor seiner Meldung zur Mitarbeit über das Problem „Jugendausschüsse“ näher informieren will, lese noch den „Metallarbeiter“ Nr. 24 vom Dezember 1957 und Nr. 3 vom Februar 1958 sowie in den Dokumenten der 28. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB. B.

Republik größer ist als in der Bundesrepublik, das hat sich „drüben“ bereits herumgesprochen. Alle kommen gern wieder in unsere Lager zurück, denn hier fühlen sie sich wohl. Hier sind sie Gleiche unter Gleichen. Sie haben die gleiche Sprache, den gleichen Willen und singen das gleiche Lied, denn sie haben ein Ziel vor den Augen. W. Bartoock



Stolzer Sieg unserer Schachspieler

Meteor Sportklub Budapest verlor 9 : 11

Zu interessanten Vergleichskämpfen kam es in der dritten Märzdekade anlässlich der Tournee des elfmaligen Ungarnmeisters Meteor Sportklub, Budapest, in der DDR. Die Ungarn, in deren Mannschaft sich mit Großmeister Szabo und den Meistern Portisch, Bilek, Szilagyi und Forintos fünf der führenden Meister des ungarischen Schachs befanden, gaben ihr Debüt in der DDR beim TSC Oberschöneweide. Der Kampf wurde in dem festlich geschmückten großen Saal des Klubhauses der Jugend in der Klosterstraße ausgetragen. Der Sektionsleiter des TSC, Sportfreund Otto Nowak, begrüßte die ungarischen Gäste, wobei er auf den Besuch der ungarischen Regierungsdelegation in Deutschlands Hauptstadt Berlin hinwies und die herzliche Freundschaft zwischen dem ungarischen und dem unsrigen Volk in der DDR hervorhob. Sportfreund Nagy von der ungarischen Delegation dankte in bewegten Worten für den Gruß und die freundschaftliche Aufnahme. Er schloß seine Rede mit dem Ruf: „Es lebe die ungarisch-deutsche Freundschaft!“ Nach Austausch von Erinnerungsgaben erklärte der Turnierleiter, Sportfreund Ullrich, den Kampf für eröffnet. Erwartungsgemäß ging die Meteor-

Mannschaft im ersten Durchgang mit 6,5 : 3,5 Punkten in Führung, doch war der Sieg in dieser Höhe etwas glücklich errungen. Beim TSC gab es in der fünften Spielstunde einige Versager. Diesmal werden wir bestimmt besser abschneiden, war die Ansicht des Klubtrainers Ullrich vor Beginn des zweiten Durchgangs. Er hatte nicht unrecht, aber daß unsere Mannschaft mit einem grandiosen 7,5 : 2,5-Sieg ihren Gästen eine so kalte Dusche verabreichen würde, hatten selbst die größten Optimisten in Berlin nicht erwartet. Das Unwahrscheinliche war Wirklichkeit geworden, und der Meteor-Sportklub Budapest, eine der stärksten Klubmannschaften Europas, mit 11 : 9 Punkten bezwungen. Für den TSC spielten (in Klammern die erzielten Punkte): Golz (1), Fuchs (0,5), Koch (0,5), Platz (1), Brünstrup (1,5), Handel (1,5), Rittner (1), Baumbach (1,5), Schindler (1) und Thal (1,5). In Halle und Dresden ließen sich die Ungarn nicht wieder überraschen und gewannen hier mit 12,5 : 7,5 bzw. mit 13 : 7 Punkten die Kämpfe.

Nowak
Sektionsleiter
Ullrich
Trainer

Nicht der Glaube, sondern das Wissen führt zum Sozialismus

Nachdem auf der Zentralen Gewerkschaftskonferenz des Bundesvorstandes des FDGB das Studium des dialektischen Materialismus als eine Aufgabe jedes Gewerkschafters bezeichnet wurde, tauchte bei einer Reihe von ihnen die Frage auf, ob diese Beschlüsse auch für die religiös denkenden Mitglieder unserer Organisation verbindlich seien. Manche Kollegen sind auch der Meinung, weil die Gewerkschaften in ihren Reihen sowohl Atheisten als auch christliche Werktätige vereinigen, müßten sie weltanschaulich „neutral“ bleiben. Wie verhält es sich damit?

Gemeinsame Interessen

Beantworten wir zuerst die Frage: Warum organisiert sich ein christlicher Werktätiger in unserer Gewerkschaft? Doch wohl deshalb, weil er gemeinsam mit allen Arbeitern für die Beseitigung des kapitalistischen Ausbeutersystems, für den Sozialismus und damit für ein Leben in Frieden und Wohlstand einzutreten bereit ist. Im Kampf um die Uebererfüllung unserer Pläne, in der großen Volksbewegung gegen den Atomkrieg und für eine atomwaffenfreie Zone steht der religiös gebundene Werktätige neben jenem Arbeiter, der die materialistische Weltanschauung vertritt. Die grundlegenden Interessen der christlichen Mitglieder unserer Organisation unterscheiden sich also in nichts von denen der ganzen Arbeiterklasse.

Der Glaube hilft uns nicht weiter

Nicht durch die Religion werden jedoch diese Interessen der Werktätigen verwirklicht, denn die Religion kann in der Geschichte kein Beispiel vorweisen, daß sie eine grundlegende Verbesserung des Lebens der Menschen gebracht hätte. Sie kann deshalb nicht die gesellschaftliche Entwicklung voranbringen, weil der Glaube an übernatürliche Kräfte, an „Götter“, das Vertrauen auf das „Jenseits“ nicht die gesellschaftliche Aktivität der Menschen fördert, sondern sie hemmt. Wer alle Not im Kapitalismus, wer kapitalistische Wirtschaftskrisen und imperialistische Kriege auf „Gottes Wille“, zurückführt, der kann nicht

die wirklichen gesellschaftlichen Ursachen dieser Geißeln der Menschheit erkennen und beseitigen.

Die Politik der Arbeiterklasse ist wissenschaftlich

Die Interessen der christlichen und aller anderen Arbeiter werden vielmehr durch die Politik der Gewerkschaft unter Führung der Partei der Arbeiterklasse vertreten. Schon die Erfolge dieser Politik beim Aufbau des Sozialismus beweisen, daß sie richtig ist. Sie ist deshalb richtig, weil sie nicht auf dem Glauben, sondern auf dem Wissen beruht, weil sie den dialektischen Materialismus zur Grundlage hat.

Diese Weltanschauung, die mit jedem Aberglauben, mit jeder Religion und mit jeder anderen unwissenschaftlichen Vorstellung über die uns umgebende Welt unvereinbar ist, legt die Gestaltung des Lebens der Menschen und der Entwicklung der Gesellschaft nicht in die Hände eines unerforschten Schicksals, eines übernatürlichen Wesens, sondern sie spornt die Menschen an, sich ihr Leben selbst zu gestalten. Dieser atheistische Charakter unserer Weltanschauung hilft der Arbeiterklasse und der Intelligenz die Natur zu erforschen. Dadurch werden immer neue und gewaltige Produktivkräfte entwickelt, die eine wesentliche Voraussetzung für die Steigerung der Produktion und die bessere Befriedigung der Bedürfnisse der Werktätigen sind.

Kann es also noch fraglich sein, ob das Studium des dialektischen Materialismus im Interesse der Arbeiterklasse sei? Liegt es nicht vielmehr im Interesse aller Arbeiter, auch jedes christlichen Werktätigen, sich wissenschaftliche Vorstellungen von der Welt zu erarbeiten, die Weltanschauung der Arbeiterklasse in sich aufzunehmen, um noch aktiver, noch bewußter und sachkundiger am Aufbau des Sozialismus teilnehmen zu können? Den dialektischen Materialismus in die ganze Arbeiterklasse zu tragen, ist jetzt zur Hauptaufgabe in der ideologischen Erziehungsarbeit der Gewerkschaften geworden.

Zu neuem Weltbild führen

Obwohl wir uns dabei prinzipiell mit Fragen der Religion auseinander-

setzen, so wollen wir nicht die religiösen Gefühle der christlichen Werktätigen verletzen. Die noch religiös gebundenen Arbeiter, die ihre Kraft für den sozialistischen Aufbau einsetzen, gehören zu uns, zur einheitlichen Arbeiterklasse. Aber es ist unsere Aufgabe, ihnen zu helfen sich von falschen und unwissenschaftlichen Vorstellungen über die Bewegung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft zu lösen und entsprechend diesen neu erworbenen Anschauungen zu handeln.

Bei der Beantwortung der Fragen, ob die Beschlüsse über das Studium unserer Weltanschauung auch für die religiös gebundenen Gewerkschaftsmitglieder verbindlich sind, muß man außerdem folgendes beachten. Die Kampfkraft der Gewerkschaften hängt wesentlich vom einheitlichen Denken und Handeln der Mitglieder ab. Diese Einheit im Denken und Handeln beruht auf den gemeinsamen Interessen und den sich daraus ergebenden gemeinsamen Aufgaben. Darum darf es darüber, ob Beschlüsse oder Organisation durchgeführt werden oder nicht, keine Diskussion geben. Ein solches Verhalten widerspricht den Prinzipien des demokratischen Zentralismus.

Demokratischen Zentralismus durchsetzen

Wenn es einzelne Gewerkschaftsfunktionäre gibt, welche die Beschlüsse über das Studium des dialektischen Materialismus und seine Verbreitung unter allen Werktätigen ablehnen, dann sollten sich die Arbeiter dieser Betriebe mit ihnen auseinandersetzen und ihnen klar machen, daß eine solche ideologische Einstellung mit der Tätigkeit eines Gewerkschaftsfunktionärs unvereinbar ist. Jene Funktionäre aber, die bereits begonnen haben, durch Lektionen, Seminare und andere Formen der propagandistischen Arbeit unsere Weltanschauung in die Massen zu tragen, haben begriffen, daß darin gegenwärtig die wichtigste Aufgabe der Gewerkschaften im Klassenkampf und bei der Verwirklichung der grundlegenden Interessen der Arbeiterklasse besteht.

Fritz Rösl

Leiter der Abt. Schulung beim Bundesvorstand des FDGB

Entnommen der „Tribüne“ vom 22. April 1958.

Neuerscheinungen der Bücherei

Romane und Erzählungen

- Bhattacharya, Das Spiel mit dem Tempel
- Brüning, Rom hauptpostlagernd
- Cosic, Die Sonne ist fern
- Dostojewskij, Onkelchens Traum
- Falada, Wer einmal aus dem Blechnapf frißt
- Fayette, Die Prinzessin von Cleves
- Gorki, Erzählungen Bd. I—VI
- Grau, Drei Rilos
- Grossmann, Wende an der Wolga
- Hils, Fata Morgana
- Hoffmann, E. T. A., Lebensansichten des Katers Murr
- Howells, Die große Versuchung
- Kellermann, Yester and Li — Das Meer
- Lipinsky-Gottersdorf, Finsternis über den Wassern
- Meissner, Wracks
- Peisson, Kapitane auf großer Fahrt
- Pfannstiel, Die Jungmanns und „Julia“
- Russische Meistererzähler
- Rbakow, Strom auf Sandner
- Sandner, Nacht ohne Gnade
- Thomas, Der Tenz um das Gold
- Tschechow, Neue Meistererzählungen
- Veres, Die Liebe der Armen

Zinner

Nur eine Frau

Reisebeschreibungen

- Erkes, Gelber Fluß und große Mauer
- Geerds, Wanderer im Harz
- Luknitzki, Gleitscher, Räuber, blaue Steine

Natur

- Karger-Decker, Mit Skalpell und Augenspiegel
- Olberg, Tierfahrten

Literatur

- Weinert, Um Deutschlands Freiheit

Jugendliteratur

- Bashow, Die steinerne Blume
- Conrad, Notlandung in der Wüste
- Daumann, Der Untergang der Dakota
- Defoe, Robinson Crusoe
- Görlich, Der schwarze Peter
- Germann, Helga
- Lange-Weinert, Mädchenjahre
- Sand, Die sprechende Eiche
- Schwab, Die Taten des Herakles
- Tamas, Abel in der Wildnis
- Weiß, Die Jagd nach der Zauberkiste
- Wulff, Die blaue Forelle

„Nur eine Frau“

Louise Ottos Lebensweg zur Helferin der Unterdrückten

Man kann sich heute kaum noch vorstellen, daß die Frauen einmal vom öffentlichen Leben so gut wie ausgeschlossen und auch in ihren häuslichen Rechten weitgehend beschränkt waren. Dabei ist es kaum hundert Jahre her, daß die junge Schriftstellerin Louise Otto von der

ganzen bürgerlichen Welt mit Spott und Hohn übergossen wurde, weil sie es wagte, in Wort und Schrift mutig für die Gleichberechtigung der Frau und für soziale Reformen einzutreten. Von ihrem Leben, von Leidenschaft, Liebe und Kampf erzählt der DEFA-Film „Nur eine Frau“.

Noch besteht die Redaktion der ersten Frauenzeitschrift Deutschlands nur aus Louise Otto (Karla Runkehl) und ihrer treuen Mitarbeiterin Melanie Führmann (Helga Göring). Doch diese beiden Frauen wissen, daß vieles verändert werden muß in der Welt — und dafür wollen sie sich mit aller Kraft und ganzem Herzen einsetzen




Am 7. Mai begeht der Kollege **Hugo Hofmann** Hauptdisponent in KME sein 50jähriges Arbeitsjubiläum. Wir beglückwünschen den Jubilar zu seinem Ehrentag und wünschen ihm noch lange Jahre erfolgreicher Tätigkeit.

BPO Werkleitung BGL

An Stelle der ausgefallenen Kinderdarstellung im Theater der Freundschaft am 20. April wird für die Kinder am **Sonntag, dem 18. Mai, um 15 Uhr** im Theater der Freundschaft „Sembbrero“ gegeben.

Die Kollegen werden gebeten, die noch in ihrem Besitz befindlichen Karten an den Funktionär des Arbeitskreises „Arbeit mit den Kindern“ zurückzugeben. Anschließend werden die Karten für den 18. Mai ausgegeben.

TRO sucht:

- Anbinder
- Betriebsschutzleute
- Botinnen
- Dreher
- Heizer
- Reinemachefrauen
- Transportarbeiter
- Wickler

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Nachtvögel, 2. Akrobaten, 3. beliebte Unterhaltung, 4. Kloster, 5. Himmelsrichtung, 6. alkoholisches Getränk, 7. Küchengerät, 8. Schmuckstein, 9. Bearbeitung des Bodens, 10. Siegerin bei Sportwettkämpfen, 11. Senkrecht: 1. Sportart, 2. Holzmaß, 3. ägyptische Göttin, 4. finnische Insel, 5. unentgeltliche Ueberlassung einer Sache für eine bestimmte Zeit, 6. italienischer Sozialistenführer, 7. Fluß in Norddeutschland, 8. persönliches Fürwort, 9. Nähutensil, 10. autonomes Gebiet in der chinesischen Volksrepublik, 11. Verwandter, 12. Hauptstadt von Burma, 13. Landschaftsform, 14. nordischer Männername, 15. Tierprodukt, 16. unbekleidet, 17. Gegner der Hexenverfolgung, 18. Nachlaß.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 15/58

Waagrecht: 1. Paß, 4. Slalom, 8. Tinte, 9. Saal, 11. Ritter, 13. Agronomie, 14. Eins, 15. Gebot, 19. Ornat, 20. Isar, 22. Rembrandt, 27. Epilog, 28. Reue, 29. Paris, 30. Abguß, 31. Etat. — **Senkrecht:** 1. Pisa, 2. Star, 3. Silo, 4. Strom, 5. Leim, 6. Latein, 7. Morast, 17. Bering, 18. Orei, 21. Abgas, 23. Mops, 10. Agnes, 12. Tier, 15. Nandu, 16. Gisela, 24. Arie, 25. Nest, 26. Text.

1	L	2	S	3	E	4	U	5	L	6	E	N
7	a	8	r	9	t	10	i	11	s	12	t	e
13	u	14	e	15		16		17	i	18	l	
19	f	20	e	21	r	22	n	23	s	24	e	25
26	e	27	r	28	a	29	b	30	f	31	e	l
32	m	33	a	34	r	35	d	36		37	n	
38	n	39	e	40		41	b	42	i	43	e	44
45	e	46	k	47	e	48	l	49	e	50		51
52	b	53	e	54	r	55	n	56	s	57	t	58
59	e	60	l	61	i	62	a	63		64	r	65
66	m	67	a	68	c	69	k	70	e	71	r	72
73		74	h	75		76		77		78	e	79